

Die andere saite präsentiert:

**Andreas Lindenbaum**  
**Violoncello**

**MINORITEN**  
NEUE MUSIK Graz

Montag, 27. März 2006  
Minoritensaal  
20.00 Uhr

## Programm

**Gianbattista Degli Antonii**

*Ricercata V* (ca.1675)  
aus *Ricercate sopra il Violoncello op.1*

**Kiawasch Saheb-Nassagh**

*Menidan*  
für Violoncello Solo

**Florian Geßler**

*Erinnerungen an den dreidimensionalen Raum*  
für Violoncello Solo (2005)

---

**Gianbattista Degli Antonii**

*Ricercata XII* (ca.1675)  
aus *Ricercate sopra il Violoncello op.1*

**Orestis Toufektsis**

*Fraktum 4 (epi Enteka)*(UA)  
für Violoncello Solo (2006)

**Gerd Noack**

*schneeblind op.33b* (UA)  
für Violoncello Solo (2006)

**Andreas Lindenbaum, Violoncello**

**Gianbattista Degli Antoniis** *Ricercate sopra il Violoncello* (o Clavicembalo) wurden 1687 in Bologna gedruckt und entstanden wohl schon um 1675, sie sind die ersten ihrer Art. Man weiss, dass die ersten Violoncelli bereits gegen Ende des 16. Jhd.s eben in Bologna gebaut wurden. Dennoch wurden sie meist „violoni“ bezeichnet wie im übrigen alle anderen Instrumente der Violinenfamilie – ausser der Violine, die von Anfang an spezifisch bezeichnet wurde. Somit ist Degli Antonii mutmasslich der erste, der dezidiert den Namen Violoncello über eine Komposition setzt, zumal als Soloinstrument. *Ricercare* oder *Ricercate* sind ursprünglich Bezeichnungen, die auf eine freiere, vom Improvisieren kommende Kompositionsweise suggerieren. Später jedoch, zu Zeiten Bachs - meint *Ricercar* eine komplexe polyphone Satzbauweise grösster kontrapunktischer Kunst.

### **Kiawasch Saheb-Nassagh: *Menidan***

*...zuerst, auf harten Flächen, mit der Rechten, oder der Linken, unwichtig welcher sodann, auf der Fläche der Rechten, oder der Linken, mit der Linken, oder der Rechten..*

*Flötentöne, Samuel Beckett*

Die Stabilität des menschlichen Geistes hängt stark von seiner Orientierungsfähigkeit im täglichen Leben ab. Wird diese Ordnung erschüttert bzw. in Frage gestellt, muss er nach neuen Anhaltspunkten suchen, um wieder Ordnung herzustellen. Diese neue Form der Ordnung unterscheidet sich in Details von der vorherigen, ist also Weiterführung und Ergänzung dieses menschlichen Geistes.

In der Musik bedeutet dies, dass der Hörprozess nichts anderes darstellt als das ständige Vergleichen ähnlicher Bausteine, auf der Suche nach Einheits-/Anhaltspunkten, auf der Suche nach Wiederholungen: eine Fahndung nach verständlicher Form.

Dabei gibt es zahlreiche Möglichkeiten, diese Orientierung zu stören, zu manipulieren, neu zu programmieren! Für den Zuhörer bedeutet dies wohl eine Täuschung. Seine Erwartung erfüllt sich nicht, so verliert er sich und muss sich - im besten Falle - für diese neue Ordnung öffnen.

Das ist unter anderem Konzept meiner Kompositionsarbeit: Es besteht darin, Collagen zusammen zu stellen, die aus selbstkomponierten Phrasen bestehen, die sich nur marginal voneinander unterscheiden. Es gibt keine tatsächlichen Wiederholungen, keine Einheitspunkte, keinen Schluss. So entsteht eine Art Spirale - statt der üblichen Schleife - aus missgestalteten, gleichsam geklonten Sequenzen, die eine Zeit- und Wiederholungstäuschung hervorrufen und dadurch eine neue Dimension der musikalischen Wahrnehmung öffnen.

**Florian Geßler: *Erinnerungen an den dreidimensionalen Raum* (2005)**  
wurde am 10.10.2005 in Graz zur Eröffnung des 1. indexicals – Symposions zum Thema „Transdisciplinarity in Progress – Indexicality as the basis of Transdisciplinarity“ von Bernadette Köbele uraufgeführt.

(...was auf verschiedenen Zetteln stand...:)

„Radio sang; ein feines hohes Pfeifen dazwischen, wie aus kühlen traurigen Weltraumtiefen; sie waren geschäftig dort oben in den Gestirnen; Zauberei.“ (aus Arno Schmidt, Brand's Haide)

„Schichtbetrieb“

...an sich ein so genanntes Melodieinstrument, d.h. eher *einstimmig* gebraucht

„Die Polyphonie (Mehrstimmigkeit) gilt als einer der größten Schritte der europäischen (Kunst-) Musikgeschichte!“

*old bottles – new wine* oder umgekehrt *new wine – old bottles* ?

... ob *alles* nur in unserer Erinnerung existiert– *à la recherche*...?

und: wir sind es gewöhnt, räumlich-optische Metaphern für die Beschreibung von Musik zu gebrauchen: wie *lange* ist ein Stück, wie *tief* ein Ton, wie *hell* ein Klang, wie groß der Klangraum (Weltraum?)...

... man erinnert sich für gewöhnlich an *Vergangenes*...

... nicht nur P. Ablinger fragt sich: wie klingt *Raum* oder besser: wie ist das *Hören* im Raum...

### **Orestis Toufektsis: *Fraktum 4 (epi Enteka)***

Trotz des Versuches durch die Festlegungen von Tonhöhen, Dauern, mehr oder weniger präzisen Anweisungen zu Spieltechniken oder Artikulation, Dynamik etc. entzieht sich letztlich der Klang oft dieser Kontrolle und entwickelt eine Art „eigener“ Dynamik. Dies bezieht sich nicht nur auf den Kompositionsprozess, sondern vor allen Dingen auf die Situation der Aufführung: die präzise Wiederholung von eingeübten, „kontrollierten“ Bewegungen des Interpreten produziert dennoch Differenz, und dies ist das Entscheidende. Es ist wie mit unserer Vorstellung von Kontrolle, unserer „freien“ Entscheidungsmächtigkeit und den letztlich oft unvohersehbaren Ergebnissen unseres Tuns.

**Gerd Noack: *schneeblind*** für Violoncello Solo. Komponiert für Andreas Lindenbaum. Glitzern. Zu hell.

In der weißen Konturlosigkeit Konturen sehen (hören), Schattenstrukturen ausmachen.

Stille, versteckte Lautheit.

Über **Gianbattista Degli Antonii** ist nicht viel bekannt. Sein Geburtsdatum wird meist mit 1640 angegeben, gestorben ist er 1698, beides in Bologna. In einschlägigen Lexika wird er meist bloss als „Bruder von Pietro“ geführt. Er gehört stilistisch der sogenannten „Bologneser Schule“ der zweiten Hälfte des 17. Jhds an, wie z.B. auch Arcangelo Corelli. Er war ein Schüler von Giacomo Predieri und ab 1684 Organist an der Kirche *San Giacomo Maggiore dei padri Filippini* und ab 1676 Mitglied der *Accademia Filarmonica* von Bologna.

### **Kiawasch Saheb-Nassagh**

Geboren **1968** in Teheran, Staatsangehörigkeit: Österreich

**1988** Setarspiel, persische Musiktheorie und Improvisation, Mitarbeit bei Rundfunk und Fernsehen

**1995** Kompositionsstudium bei Professor **Beat Furrer**, **Bernhard Lang** und **Georg Friedrich Haas** an der Musikhochschule/Kunstuniversität Graz

**2001** Musikförderungspreis der Stadt Graz

**2002** Diplomprüfung im Hauptfach Komposition, Magisterarbeit über **Mikrotonalität in der persischen Musik**, mit Auszeichnung

**2002-03** Kompositionsmeisterkurse ua. bei **Mathias Spahlinger 2003**

Staatsstipendium für Komponisten der Republik Österreich

Begründer des Vereins: **Nava-ye Iran - Persische Musik in Österreich**

Mitbegründer des Vereins **Zeitfluss**- ein Ensemble für zeitgenössische Musik mit Edo Micic und Clemens Frühstück

**Seit 2003** Doktoratsstudium – **IEM** (Institut für Elektronische Musik und Akustik) und **IME (Institut für Musikethnologie) Graz 2004** Ehrenmitglied des Kulturbeirates Stadt Graz – Sparte Ernste Musik. Seit 2006 Dozent an der Universität von Teheran.

### **Florian Geßler**

geboren 1972, aufgewachsen in Ravensburg; erste Kompositionen und Jazzarrangements ab 1986, lebt seit 1993 in Graz: Kompositionsstudium (bei Gerd Kühr, Beat Furrer und Peter Michael Hamel). Unterrichtet seit 1998 an der Kunstuniversität Graz (Musiktheoretische Fächer und Improvisation). Seit 1999 als Ressortleiter im Bereich „Neue Musik“ für das Kulturzentrum bei den Minoriten tätig. Von 2000 bis 2003 Leiter der Komponistenwerkstatt im Rahmen des Deutschlandsberger Jugendmusikfestes.

### **Orestis Toufektsis**

1966: Geboren in Taschkent.

1977-1985: Klavierunterricht in Alexandroupoli (Griechenland).

1986-1993: Studium am Konservatorium Thessaloniki (Klavier, Harmonie, Instrumentation, Kontrapunkt) und gleichzeitig an der TU Thessaloniki.

1993-1999: Kompositionsstudium an der KUG bei Gerd Kühr.

1995: Kompositionspreis der Stadt Klagenfurt.

1996: 3. Preis des Kompositionswettbewerbes der ÖH der KUG Graz.

1999: 1. und 2. Preis des Kompositionswettbewerbes der ÖH der KUG Graz.

Seit Oktober 1999: unterrichtet Tonsatz und Musiktheorie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

**Gerd Noack**, geb. 1969, lebt als selbständiger Komponist in Graz. Er studierte Komposition bei *Beat Furrer* an der Kunstuniversität Graz; Magisterdiplom 1998. Derzeit Postgraduate-Studium bei *Gerd Kühr*. Aufführungen durch Musiker und Ensembles wie z.B. *artresonanz-trio*, *Girardi-Ensemble*, *Studio Percussion*, *szene instrumental*, *Dama-Dama*. Er hat im Rahmen verschiedener spartenübergreifender künstlerischer Projekte mit Schriftstellern (*Wolfgang Rühm*, *Birgit Kempker*, *Hansjörg Zauner*, *Robert Riedl*), Filmemachern (*Peter Tscherkassky*) und Theaterregisseuren (*Hans Hoffer*, *Ed Hauswirth*, *Gernot Rieger*) gearbeitet. 2005 erhielt er den 5. Neuköllner Opernpreis, woraufhin seine Kammeroper „Wischen – No Vision“ (Libretto: *Andreas Bisowski*) in Berlin uraufgeführt wurde.

### **Andreas Lindenbaum**

Geboren 1963 in Detmold, BRD.

Andreas Lindenbaum studierte Violoncello und Komposition an der Musikhochschule Detmold. 1986 ermöglichte ein Stipendium der "Rotary Foundation International" Studien an der School of Music in Bloomington, USA, in der Klasse von Janos Starker. Ein Jahr Schauspielunterricht und Mitarbeit in einer freien Schauspielgruppe in Deutschland.

Von 1990 bis 1999 Professor für Violoncello am Konservatorium der Stadt Wien. Auftritte als Solist und Kammermusiker unter anderem bei den Salzburger Festspielen, den Bregenzer Festspielen, dem Warschauer Herbst und dem Akiyoshidai Festival. Rundfunk- und CD-Aufnahmen als Solist und Mitglied des Tetras-Quartetts.

Seit 1989, dem Jahr seiner Übersiedlung nach Wien, ist Andreas Lindenbaum Mitglied des Klangforum Wien. Er kocht gern.